# [s.n.]

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 43

PDF erstellt am: **01.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

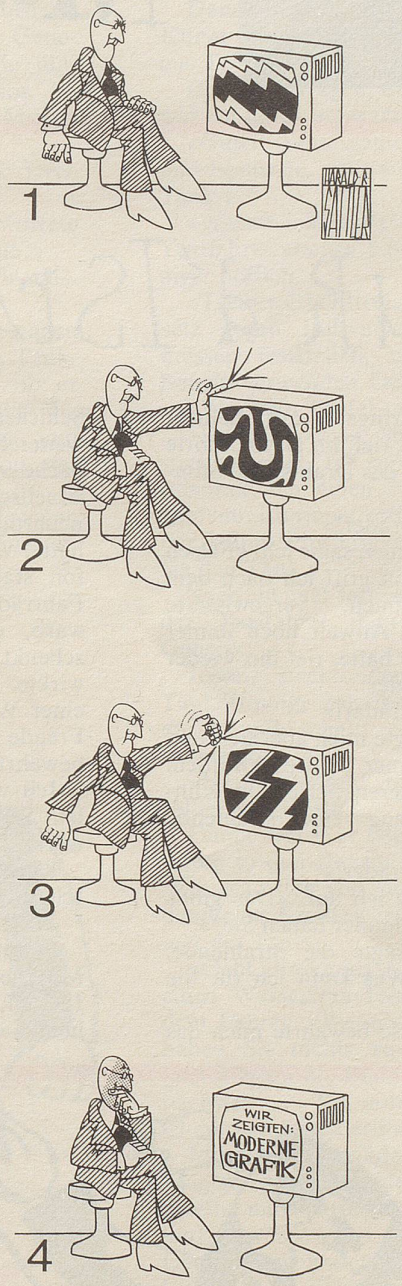
Ritter Schorsch

# Mit und ohne Erfolg

Der Demissionär wurde mit Lorbeer eingedeckt. Dem Rat, den er verliess, hatte er viele Jahre angehört, und also war auch für den Aussenstehenden zumindest kein Zweifel an der Qualität seines Sitzfleisches erlaubt. Ueberdies entnahm ich der einschlägigen Tages- und Fachpresse, dass er die Interessen seiner Wirtschaftsgruppe «mit grösster Entschiedenheit» wahrgenommen habe, dass er stets mit «dezidierten Urteilen» zur Hand und in keiner politischen Auseinandersetzung um Antworten verlegen gewesen sei. Die Freunde mussten mithin wissen, was sie an ihm hatten, und die Gegner, woran sie mit ihm waren.

Um die nämliche Zeit fand ich in den Blättern die Todesanzeige für einen Mann, der es mit dezidierten Urteilen zeitlebens schwer gehabt hat, und der um Antworten des öftern verlegen war. Rühmliche Nekrologe blieben denn auch aus, ich entdeckte nur einen einzigen, der die mittlere politische Karriere des abgeschiedenen Zeitgenossen knapp resümierte und mit der für manchen Leser wohl missverständlichen Bemerkung schloss, er sei ein «vornehmer Mensch» gewesen. Denn «vornehm» – hat das nicht auch und vor allem sogar mit Kühle und Distanz zu tun? Doch «vornehm» verstand sich bei ihm anders: er war voller Rücksicht, er hatte Mühe mit den Urteilen, weil er sie lange erwog, und er wollte nicht schlagfertig, sondern redlich sein.

Soll er ihn haben, seinen rühmlichen Abgang, der gusseiserne Interessenwahrer, der dezidierte Urteilsverkünder, der gerissene Debatter – er war schliesslich parlaments- und mediengerecht. Also hatte er seinen landläufigen Erfolg, den die Skrupeln dem andern verbauten. Die Nachdenklichkeit dieses andern hemmte die bedenkenlose Zungenfertigkeit, sein Gewissen konnte ihn auf offener Szene dazu zwingen, um eine Antwort verlegen zu sein. Ich habe eine solche Szene erlebt, mitsamt dem höhnisch grinsenden Auditorium. Und ich? Ich schwieg. Statt aufzustehen und so viel Redlichkeit öffentlich zu preisen.




*Stanislaw Jerzy Lec:*

*Die Macht wechselt häufiger von Hand zu Hand als von Kopf zu Kopf.*